

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Sämteidgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 255.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. November 1893.

109. Jahrgang.

Marschall Mac Mahon und die Pariser.

Paris, 26. October.

Der Tod des Marschall Mac Mahon hat einen Wistion während der franco-russischen Verbündertage hervorgebracht, den man gern der Welt verheimlichen wollte, leider aber ohne Glück. Einzelne Blätter versprechen ihren Lesern, nach der Beendigung der Feste allerlei erbauliche Enthüllungen aus den Coulissen zu bringen; wenn es damit schließlich auch nicht so weit her sein mag, so steht heute doch schon genug in den Zeitungen, um zu erkennen, daß die Einmütigkeit des Volkes bei den jüngsten Demonstrationen nicht von den Regierenden getheilt worden ist.

Marschall Mac Mahon hat bei seinem Tode, was man in Paris nennt: „eine gute Presse“ gehabt. Manche Nachrufe wären wohl viel schärfer ausgefallen, hätte man nicht gerade den Gast im Hause gehabt. Man hat sich damit begnügt, den „ehelichen Menschen“ und den „tapferen Soldaten“ zu feiern, wo man unter normalen Verhältnissen für den Strategen und den Präsidenten der Republik harte Worte gebraucht hätte. Eine Bezeichnung im Invalidenthumb auf Staatskosten war unermesslich, aber unbecom. Die Ueberlebenden der Commune hatten den „Marschall der blutigen Woche“, der Paris ihrer Gewalt wieder entziffen hatte, nicht vergessen, und für die Anti-Clericalen war die Bigottie des Verstorbenen ein Dorn im Auge. Man hatte den Cardinal-Erzbischof von Paris, das Oberhaupt der katholischen Kirche in Frankreich, von allen officiellen Festen mit Fleiß fern gehalten und dafür einen gelinden „Wischer“ vom Caren eingeweiht, der den Admiral zur Begrüßung des geistlichen Oberhirten veranlagte. Jetzt sollte ein Brunnbegräbniß eines der treuesten Söhne der russischen Kirche dem Caren Gelegenheit geben, an dem einzigen historischen Tag der Festwoche die erste Rolle zu spielen? Nein, lieber stellt man den Sarg mit den sterblichen Ueberresten eines der letzten Vertreter der „Gloire“ in irgend welche Kirchgruft und läßt ihn dort warten, bis die Republik Zeit hat, zu trauern. Es sollte gleich zu Anfang, als diese sonderbare Auffassung einer Nationaltrauer sich Luft machte, nicht an gewichtigen Stimmen, die auf das Unwürdige eines solchen Verfahrens hinwiesen, aber sie hatten keine Aussicht, gehört zu werden. Der Generalissimus der französischen Armee, General Sauffier, erklärte einem Ausrufer des „Echo de Paris“ gegenüber, er und der Kriegsminister seien gegenwärtig unabkömmlich. Die Beisetzung müsse daher bis nach Beendigung der Feste warten. Und jetzt haben General Sauffier und der Kriegsminister General Boisson trotzdem auf einmal die notwendige Zeit gefunden!

Der Czar hat diesen Wandel vollbracht. Als feinsühlend r Mensch hat er erkannt, daß man Pflichten der Ehre und der Dankbarkeit nicht aufschreiben kann, bis man Zeit hat. Um einen Druck in dieser Richtung hin anzuknüpfen, erließ er an seine Officiere das Verbot, nicht eher wieder an Festlichkeiten Theil zu nehmen, bis die Beisetzung erfolgt sei. Um die Bitte zu verjagen, wurde die Sinnesänderung der Regierung mit dem Hinweis begründet, daß der beimgegangene Marschall als Inhaber des höchsten russischen Ordens, des Andreasordens, in Rußland Anspruch auf ein officiellcs Beichenbegängniß habe. Alle Zeitungen riefen im ersten Augenblick entzückt aus: „Welche zarte Aufmerksamkeit des Caren, der den alten Gegner aus dem Krimkrieg ehrt!“ Nur ein einziges Blatt bemerkte ironisch: Endlich fählt Frankreich sich wieder regiert!

Nun ging man zunächst an das Programmändern, und die Art und Weise, wie das Programm geändert worden ist, dürfte Herrn Dupuy noch

manche böse Stunde bereiten. Die Aufgabe war keine kleine. Tausend kleine Eiferstüchteleien und Sonderinteressen mußten Berücksichtigung finden. Der Preßauschuß hat sich bei der Fstevorankstaltung als eine Art von Nebenregierung aufgespielt. Selbst mit den officiellen Festen hatte es schon Schwierigkeiten gegeben. Der Finanzminister, der schwerlich darauf Anspruch erheben konnte, die knapp bemessene Zeit der Gäste durch ein Festmahl oder ein Frühstück in Anspruch zu nehmen, wurde beispielsweise als Abgeordneter von Marseille mit der Leitung der dortigen Feste abgefunden. Der Bauminister Biette, eine gewichtige Persönlichkeit im radicalen Lager, der Verdienste bei der letzten Präsidentschaftswahl für sich beanspruchte, konnte dagegen keinen officiellen Titel geltend machen, der ihm die russischen Gäste für einen Abend überliefern hätte, und bekam deshalb einen diplomatischen Rheumatismusanfall. Die Presse hat sich selbst aber eine große Rolle zugebacht. In ihren Festen sollte das nicht officielle Frankreich zu Worte kommen. Der einzige Sonntag, den die Russen in Paris verleben würden, war deshalb besonders glänzend geplant worden. Das Fest auf dem Marsfeld sollte als das eigentliche Volksfest schlechweg betrachtet werden, und nun kommt die Regierung auf den unglückseligen Gedanken und überliefert diesen schönen Sonntag dem Caren! Die „Antenne“, das Leiborgan des Herrn Biette, das seinen Lesern allmorgendlich mindestens zwei Pfaffen zum Frühstück servirt, das vorher schon entrüstet darüber that, daß in einer demokratischen Republik kein Parlament während der Festtage vorhanden sei, schrieb Feter und Morbio über die Pfaffenwirtschaft; Rochefort landete in seinem Leitartikel dem „Marschall der blutigen Woche“ einige Gemeinheiten nach, die darin gipfelten, der Mann, der 35 000 Pariser zusammengepfiffen habe, sei nicht werth, daß man feintretwegen ein schönes Volksfest verhinere. Aber selbst gemäßigtere Leute fragten sich: „Wozu es gerade der einzige Sonntag sein? Wenn man am Abend des Todestages im Elbse tanzen konnte, so scheint die Trauer nicht so groß zu sein, daß sie sich nicht bis Montag hätte bezwingen lassen.“

In dieses miltönende Geschrei mischten die Chauvinisten ihre Stimme. Der deutsche Kaiser hatte auf den Sarg von Mac Mahon einen Kranz niederlegen lassen und die Volkshast beauftragt, in Uniform dem letzten Ritter des Schwarzen Adlerordens in Frankreich die Ehren zu erweisen. Jetzt rächte sich vielleicht der bößsinrige Klatsch von den deutschen und italienischen „Agents provocateurs“, mit dem man die Volksmenge zur Vorhast gemahnt hatte. Es hieß, den Berufspatrioten zu viel Ehre ansthum, wollte man ihre Aeußerungen in der Preßpresse wiedergeben. Aber das Gefühl, über derartige Gemeinheiten erhaben zu sein, sollte doch einen aufmerkamen Beobachter nicht die Augen darüber verschließen, daß der ehrende Act des deutschen Kaisers bei den Franzosen nicht diejenige Aufnahme gefunden hat, welche er verdiente. Die nachstehenden Worte des „XIX. Siecles“, einer Zeitung, der wohl nicht ohne Grund Beziehungen zum ehemaligen Kriegsminister und Ministerpräsidenten Herrn de Freycinet nachgesagt werden, gibt die Denksart der überwiegenden Mehrzahl von Franzosen so getreulich wieder, daß man sie in extenso hier geben kann. Das Blatt schreibt: „Dem deutschen Kaiser den Gedanken unterstellen zu wollen, daß das durch die letzten Tage überreizte französische patriotische Gefühl den Anblick der deutschen und italienischen Uniformen neben den französischen und russischen schlecht vertragen könnte, und daß aus einem Act der Höflichkeit Zwischensfälle entstehen könnten, wäre zu schmähtich, als daß wir an solche Gemeinheiten zu glauben vermöchten. Trotzdem empfinden wir das tiefste Bedauern darüber, daß die deutsche Regierung diese Initiative hat ergreifen können; denn die Höflichkeit des unternommenen Schrittes kann bei uns nicht begriffen werden. Zwischen unrerer Nachbarn jenseits der Bodegen und uns darf keine Gemeinlichkeit in den Empfindungen weder der Freude, noch der Trauer bestehen. Nur die von den Protocollen der Rangzeilen streng vorgeschriebenen Höflichkeitsbezeugungen können zugelassen werden, und die Regierungen dürfen sich nicht damit schmeicheln, daß irgend welche Ausnahmefälle, mögen sie noch so schmeichelt gemeint sein, die Beziehungen zwischen den beiden Völkern herzlicher gestalten könnten.“ — Nun ist die eintre Zeitung

ein Evangelium, aber man ist in Gesprächen mit Franzosen stets auf die in dem Citat wiedergegebene Ansicht gestoßen, noch lange bevor der fragliche Artikel erschienen war. Er spiegelte zweifellos die Ansicht eines großen Theiles der französischen Bevölkerung wieder und verlangt aus diesen Grunde einige Beachtung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. November.

In der Motivierung des gestern an dieser Stelle erwähnten Antrages hob Bartha hervor, daß folgende Verfügungen notwendig wären. Zur Feststellung der Aufreizung gegen Verfassung und Gesetz soll nicht erfordert werden, daß eine directe Aufforderung zum Begehen eines Verbrechens oder Vergehens erfolge, sondern die Thatfache der Aufreizung selbst sollte genügen. Das Preßverfahren wäre nach mehreren Richtungen hin zu veränderen. So sollten die Manuscripte sechs Monate lang aufbewahrt und bei wiederholten Aufreizungen das Recht der Herausgabe für fünf Jahre suspendirt, ausländischen Blättern aber der Postdebit entzogen werden. Ueberdies wünscht der Antragsteller, daß in der Direction und im Ausschusse der Redaction die öffentlichen Behörden die Verwaltungsbehörde vertreten sein soll. Die öffentlichen Behörden dürften nur die Staatsprache anwenden. Der nationale Charakter der griechisch-katholischen Kirche soll aufgehoben werden, das Wahlgesetz wäre derart zu modifiziren, daß der Vermögencensus ermäßigt, das Hauptgewicht aber auf den Census der Intelligenz gelegt und dabei ausgesprochen wird, daß Wähler nur derjenige sein kann, der ungarisch schreiben und lesen kann. Dieser Antrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Ueber den Inhalt der Denkschriften, die von den Cardinalen Bafary und Schlauch in Betreff des auf die Civilehe bezüglichen Gesetzentwurfes der Regierung unterbreitet wurden, meldet „Magyar Szilap“, die Denkschriften des Cardinals Fürstprimas Bafary sei eine kurze und vom kirchlichen Standpunkte sehr correcte Darstellung dessen, was der Kirche in Betreff der durch die Frage der Civilehe an die Oberfläche gebrachten Probleme durch die Dogmen und durch die Canone vorgeschrieben wird. Dieser Darstellung sind Argumente nur insoweit beigefügt, als dies zur Verständlichkeit des dogmatischen Standpunktes erforderlich schien. Anders verhält es sich mit der Denkschrift des Cardinals Schlauch, der nicht über die Dogmen spricht, sondern ein ganz eigenhümliches Vorgehen für die Regelung des Eherechtes in Vorschlag bringt.

Cardinal Schlauch verlangt, daß hinsichtlich der Katholiken das canonische Eherecht derselben in seinem ganzen Umfange aufrechterhalten werde und daß man die auf die katholischen Ehen bezüglichen canonischen Vorschriften in das zu schaffende Gesetz aufnehme; demnach bliebe auch die Jurisdiction der geistlichen Gerichte beibehalten. Hinsichtlich der übrigen Glaubensgenossenschaften hat Cardinal Schlauch nichts dagegen einzuwenden, daß der Staat ihr bisheriges Eherecht abschaffe und durch ein einheitliches staatlches Eherecht ersehe. Die katholischen Ehen sollen stets in der Kirche durch den Geistlichen geschlossen werden; wenn die Ehen der übrigen Glaubensgenossenschaften vor den Civilbehörden geschlossen werden müssen, so habe er dagegen nichts einzuwenden. Endlich verlangt Cardinal Schlauch, daß das geistlich zu inarticulirende, somit durch ein einheitliches Gesetz befristete canonische Eherecht auf die katholischen Ehegatten auch dann angewendet werde, wenn sie aus der katholischen Kirche austreten, respective schon ausgestreten sind. Daß dieses Princip auch auf die übrigen Glaubensgenossenschaften ausgedehnt werde, hält die Denkschrift nicht für unumgänglich notwendig. — So weit reichen die Mittheilungen des Eingangs erwähnten Blattes.

Präsident Carnot richtete an den Kaiser von Rußland folgendes Telegramm: „Die Depesche“ für welche ich Eu. Majestät Dank sage, ist mir im Augenblick gekommen, als ich Toulon verließ, um nach Paris

Feuilleton.

Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Höder. (10. Fortsetzung.)

Grasmück nickte denn auch vielsagend mit dem Kopfe. — „Wenn Ihr einen Käufer meint, so weiß ich Euch freilich nur wenig Bescheid zu geben,“ sagte er dann. Als er den niedergeschlagenen Gesichtsausdruck des jungen Bauern wahrnahm, da lachte er belustigt auf. — „Na, nur mit heute vor den Schlag,“ sagte er hinzu. „Aber sagt mir Eins zuvor. . . seid Ihr bereit, selbender mit mir im Geschäftle zu mache?“ Friedel erwiderte den erwartungsvoll auf ihn gehefteten Blick des Unterhändlers. „Um was handelt sich's denn?“ frug er dann. „Im Höllriegelgrund will der Schopfscherbauer zehn Morgen Land verkaufen.“

„Ich kenn's wohl, es stößt an meine Acker. . . aber wie komm' ich dazu; ich den! selbst an's verkaufe und hab' auch ohnehin kein Geld übrig.“ Aber Grasmück lachte nur wie besüßigt. — „Ich könnt' das Geschäftle auch alleinig mache,“ meinte er dann. „Aber weil ich mich so in Eurer Schuld fühl' . . . und weil ich's gern wett' mache möcht' . . . gebt mir die Hand darauf, daß wir zusammen kauft, wenn Ihr überhaupt die Acker kauft wollt!“ sagte er eindringlich zurück.

Einmal taufchte mit ihm einen Händedruck aus. — „Aber ich den! mit d'ran,“ sagte er gleichzeitig. „Es ist mir gar nit um's Kaufe!“

Da aber setzte sich ihm der Unterhändler auch schon hart an die Seite und begann mit ganz feiner Flüsterstimme, auf ihn einzuwispeln. Er habe es durch einen Zufall herausgefunden, daß im kommenden Sommer mit dem schon seit Langem projectirten Bahnbau endlich Ernst gemacht werden sollte, wußte er zu berichten; glücklich habe er auch erfahren, daß die Bahn

ihren Lauf durch den Höllriegelgrund nehmen, also das Besizthum Friedel's der Länge nach durchschneiden und auch jenes des Schopfscherbauern kreuzen würd'. Der Letztere sei überschuldet und könne, selbst wenn er um das Geheimniß wüßte, sein Besizthum bis dahin nimmer halten; für sie Beide sei nun aber Gelegenheit gegeben, eine brillante Speculation zu machen. Friedel wollte es nun zwar nicht einleuchten, daß Grasmück über Nacht so unheimlich geworden und willens sein sollte, ihm die Hälfte des nach seiner Versicherung zweifellos sicheren Gewinnes zuzubilligen, er kam mit seiner Vermuthung der Wahrheit vielmehr ziemlich nahe, daß der alte Fuchs, der Bitterung nicht ganz trauend und doch wieder zu habgierig, den in ziemlich sicherer Aussicht stehenden Gewinn sich ganz entgegen zu lassen, es vorgezogen hatte, von diesem lieber die Hälfte an einen Theilhaber, der auch das halbe Risiko zu tragen hatte, abzulassen. Mudd' wußte indessen noch viel mehr; er wollte bereits ausgekundschaftet haben, daß gerade auf dem Ackergrund des Schopfscher die zukünftige Anlage einer Bahnhofsanlage projectirt sei, so daß also dem Besitzer des Bodens vom Staate eine überaus reichliche Entschädigung für dessen Abtretung ausgezahlt werden müßte. „Wir lösen aus unserem Theil ganz sicher 40000 Mark. . . und Ihr mögt mit leichter Mühe ebenfalls noch weitere 10000 Mark zusammen-schoren!“ sagte der Versucher hinzu. „Dann braucht Ihr an kein Verkaufsnimmer zu denke, denn den Rest kriegt Ihr als Hypothek überall zugelielie!“

Das leuchtete Friedel freilich ein; wie Erlösung von drückend schwerer Last beschlich ihn der Gedanke, daß er solchenfalls seinem Weibe, ohne darauf selbst an den Bettelstab zu gerathen, das Eingebachte zurückzahlen vermöchte. Nach kurzem Besinnen sagte er zu und machte das Nöthige mit dem Unterhändler schriftlich ab. Mudd' schnunzte gar selbstzufrieden vor sich hin, als er an diesem Tage den Heimweg antrat; er glaubte, auf jeden Fall ein gutes Geschäft gemacht zu haben.

Nur nach Pfingsten off-nbarte es sich denn auch schon, wels' ausnehmend seine Bitterung der schlaue Fuchs gehabt; da ließ nämlich der Bürgermeister verordnete Ortsinsassen, darunter auch den jungen Einjamerebauer, nach dem Gemeindehaus bescheiden; dort eröffnete er ihnen aus einem

umfangreichen Briefe, welcher den Siegel der Regierungsbehörde aufwies, daß es mit dem Bahnbau nunmehr Ernst werden und er darum den Erschienenen eröffnen solle, daß die Behörde von diesen Land zu erwerben wünsche. Das gab freilich ein gewaltiges Zusammenstehen der Köpfe; bisher hatte in der Gemeinde Niemand begreifen mögen, wie Friedel dazu gekommen war, die unfruchtbaren, weit entlegenen Acker des bankrotten Schopfscher um verhältnismäßig hohen Preis zu kaufen. Der in argen Geldnöthigen Befindliche war der Reihe nach bei sämmtlichen Bauern in der Runde erschienen und hatte ihnen ausnahmslos vergeblich demüthig den Ankauf seines Besizes angetragen; jezt mißgünsteten sie Alle dem jungen Einjamer den sichersten Aussicht stehenden namhaften Gewinn und blickten gar scheel auf den Besitzer des nunmehr werthvoll gewordenen Grundes, der, klüger wie sie, zur rechten Zeit den dargebotenen Vortheil einzuhelmen verstanden hatte.

Glatt ging freilich das Geschäft nicht von Statten; es begann vielmehr ein gewaltiges Feilschen und Markten zwischen den theilhaftigen Bauern und dem Bürgermeister, welcher die Regierungsbehörde vertrat. Aber Friedel hätte kein eingeseffener Bauer sein müssen, wenn er es nicht zuweilen gebracht hätte, seinen Vortheil voll und ganz auszunutzen. Was er zu seinen Gunsten anzuführen vermag, das besorgte zwiefältig Mudd', der die Verhandlungen direct mit der Behörde in der Kreisstadt fortsetzte und zum endlichen Abschluß brachte. Friedel erhielt auf seinen Antheil 30000 Mark in baarem Gelde ausgezahlt, ohne daß dadurch der Besizthand seines Hofes wesentlich verringert oder in seinem Werthe heruntergesezt worden wäre; Mudd' aber erbot sich auf die Anfrage des jungen Bauern hin sofort, in der Höhe von 35000 Mark zu billigem Zinsfuß eine langzielige Hypothek aufzutreiben. Wirklich kam er schon während der besonders gutgerathenen Ernte, welche zu ihrer Vergung die volle Arbeitskraft nicht nur der Hofinsassen, sondern auch einiger apart angenommenen Hilfsarbeiter benötigte, und berichtete dem jungen Bauern, daß es ihm geüclt sei, einen passenden Gelbmann aufzufindig zu machen, welcher die 35000 Mark zu 5% herauszugeben ein-

(Fortsetzung folgt.)

zurückzuführen. Die schöne Escadre, auf deren Schiffen ich mit lebhafter Gemüthsregung die russische Flagge in den französischen Gewässern begrüßt habe, der herrliche spontane Empfang, der Ihren tapferen und braven Seeleuten in Frankreich überall bereitet wurde, sie haben abermals in schlagender Weise die aufrichtige Sympathie bekräftigt, welche unsere beiden Länder vereinigt, und gleichzeitig den tiefverwurzelten Glauben auf den wohlthätigen Einfluß gekennzeichnet, welchen zwei große der Sache des Friedens ergebene Nationen auszuüben vermögen.

Minister von Sierz sandte dem russischen Volskaster Baron Mohrenheim folgende Depesche aus Petersburg vom 28. v.: „Der Kaiser beauftragt Sie, der Danksagung seiner aufrichtigen Dankbarkeit bei den Organen der Regierung, sowie bei den Vertretern aller Gesellschaftsklassen zu sein, welche an dem herzlichen und glänzenden Empfang der russischen Gesandten in Frankreich theilgenommen haben. Sr. Majestät ist über die Gefühle der Sympathie und Freundschaft sehr gerührt, welche bei dieser Gelegenheit in so bewundernswerther Weise bezeugt worden sind. Der Kaiser hat dem Präsidenten Carnot direct telegraphirt.“ Baron Mohrenheim theilte dieses Telegramm dem Minister-Präsident Dupuy mit, welcher dasselbe allen Präfecten Frankreichs übersandte.

Die Pariser Tagesblätter geben einstimmig ihren vollen Befriedigung über das Telegramm des Kaisers von Rußland an den Präsidenten Carnot Ausdruck, dem sie eine bedeutende Tragweite zuschreiben. Die Mehrheit erblickt darin eine vor ganz Europa erfolgte feierliche Bekräftigung der französisch-russischen Union, einzelne Blätter sogar die eines Bündnisses beider Mächte, alle jedoch eine Verbündung und Bürgschaft des allgemeinen Friedens.

Der „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, wonach Cardinal Rampolla den Nuntius in Paris beauftragt, der Regierung die Glückwünsche des Papstes für das Gelingen des französisch-russischen Festes zu übermitteln. Dergleichen wurde Volskaster Mohrenheim gebeten, dem Baron die Glückwünsche des Papstes zu vermelden.

Der Gouverneur von Melilla, General Margallo, wurde am 28. v. im Kampf gegen die Rabalen, welche schließlich auf großen Verlusten zurückgeschlagen wurden, getödtet. Die Verluste auf spanischer Seite sind unbedeutend. Der Ministerrath beschloß die sofortige Entsendung von Verstärkungen. Divisionsgeneral Macias wird heute den Oberbefehl übernehmen. Die Madrider Blätter melden, daß bei dem Kampfe bei Melilla die Verluste auf spanischer Seite 70 Tödtete und 122 Verwundete betragen. Man glaubt jedoch, daß diese Ziffern noch hinter der Wahrheit zurückbleiben. — Wie man glaubt, sei General Margallo ohne Befehl vorgegangen und habe einen ehrenvollen Tod gesucht. Derselbe wurde von drei Kugeln getroffen, und zwar am Hals, an der Wange und an der Schläfe. Der Adjutant des Generals, Prinz Ferdinand von Bourbon, der Neffe des Königs beider Sicilien, wird vermißt. Man weiß nicht, ob derselbe verwundet oder gefangen wurde. Ein Oberst und zehn Officiere wurden verwundet.

Ansehen erregt ein Artikel der officiösen „Smoboda“, der sich neuerdings mit der macedonischen Frage befaßt und in schröcker Weise das Verhalten der Worte den Bulgaren gegenüber bespricht. Das Blatt fährt unter Anderem aus: „Trotzdem die Bulgaren in den letzten Jahren wiederholt Beweise dafür gegeben haben, daß sie entschlossen sind, solidarisch mit der Türkei gegen den allgemeinen Feind der Balkan-Halbinsel vorzugehen, sehen wir dennoch, daß die Türken systematisch Alles verfolgen, was bulgarisch ist. Im Fürstenthum haben wir Kraft und Mittel genug, um unsere Interessen der Türkei gegenüber zu vertreten; unsere Brüder in Macedonien aber sind ihr hilflos freigegeben. Serben und Griechen werden verhältnißmäßig die Bulgaren aber freimüthlich behandelt. Die bulgarischen Gemeinden werden nicht anerkannt; dieselben haben keinerlei Freiheiten; die Bulgaren können keine Gerechtigkeit finden. Sie werden als Sklaven behandelt, — aber die Folgen werden für die Türkei nicht ausbleiben.“

Corpscommandant G. d. C. Freiherr v. Szveteney.

Hermannstadt, 1. November.

Im Laufe des heutigen Vormittags strömte die hiesige Bevölkerung zu Tausenden vor das Trauerhaus, um von der Erlaubniß zum Eintritt in den Saal, wo die irdische Hülle des verstorbenen Corpscommandanten aufgebahrt ist, Gebrauch zu machen. Die Leiche des Commandanten liegt in einem gläsernen Sarg, welcher wieder in einen metallenen Sarg gebettet ist. Am oberen Ende der Bahre beten zwei Schwestern vom Hause der hiesigen armen Franziskanerinnen. An jeder Seite brennen in mächtigen Leuchtern je fünf Kerzen, das düstere Todtengemach matt erleuchtend. Je drei Unterofficiere der verschiedenen Waffengattungen (von der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und der k. ung. Landwehr) stehen an beiden Seiten der Bahre Wache. Ueber dem Haupte des Verewigten ist ein Baldachin

Dilettanten-Theatervorstellung im I. u. I. Officiers-Casino.

(Fortsetzung.)

Das zweite Stück war das einactige Lustspiel „Vergeßlichkeit“ von Karl Görlig. Frau Elise Koll, Milchhändlerin (Frau Verpflegungsamts-Verwalter Simonis) eine gemüthliche, gutherzige Alte, hat einen ausgedienten Soldaten, Martin, zum Sohn (Herr Oberlieutenant Kraft). Nun dies wäre so an und für sich eben nur etwas Gewöhnliches gewesen; allein das Schicksal befriedigt sich durch solch' Stilleben nicht und mißt die Angelegenheiten der Menschen — selbst wenn sie nur Milchhändler und Landwirthe sind — oft gehörig durcheinander. So auch hier. Zum Duett des Sohnes und der Mutter tritt Dore, die Magd des Hauses (Frau Genie-Major Rieger), ein braves, fleißiges Ding, das von der Mutter wegen ihrer Verlässlichkeit, Treue und Arbeitsamkeit hochgeschätzt und geliebt wird; aber auch von Martin dem Sohne verehrt und geliebt wird, weil, nun weil er sich in sie verliebt hatte. Die reine, wahre Liebe braudt eben keine weitere Argumentirung. Während des Mittagmahles beredet die Mutter den Martin, er möge Nachmittags in's Nachbardorf gehen, wo Tanz und die ganze schöne Welt der Umgebung sein werde, dort solle er sich ein schönes, braves, reiches Mädchen erwählen und um dasselbe freien. Martin will nicht gar sehr d'ran glauben, schließlich aber verspricht er den Wunsch der Mutter zu erfüllen, wenn er die Rechte trifft; fragt aber die Mutter zugleich, woran er die Rechte erkennen könnte? Die Mutter sagt, das rechte Mädchen sei das, welches ihn derart fesselt, daß er sich stets in ihre Nähe wünscht und sich wie angezogen bei ihr fühle und um schneller zu ihr zu gelangen, eher den Weg durch's Fenster, als durch die Thür wählen würde. Die arme Dore, die auch ein Auge auf den schmucken Martin geworfen hatte, mußte Zeuge dieser Verhandlung sein. Es ward ihr übel. Wenn sie ein Stadtküchlein gewesen wäre, wär' ihr das Herz gebrochen und sie in Ohnmacht gefallen, so aber, als arme Magd — mußte sie nachher den Koffer für Madame kochen. Martin zaubert mit dem Weggehen und kehrt auch zweimal, dreimal wieder zurück unter dem Vorwande, er habe noch etwas vergessen. Seiner Mutter fällt die Vergeßlichkeit auf. Dore tritt später vor ihre Frau und bittet um die Entlassung aus dem Dienste, da sie bei der zukünftigen Herrin des Hauses nicht dienen wolle und thane. Dies fällt der Hausfrau auch auf und sie rücht Lunte; altert sich aber darob gar nicht, denn am End' ist Dore ein gar so braves Mädchen.

angebracht. Nahe am Fußende der Bahre liegen auf einem Kissen die vielen Orden des Verbliebenen. Bereits um die Mittagseunde war die Bahre von Kränzen förmlich bedeckt, welche das Corpscommando, Generalmajor Kertiel, die Stadt Hermannstadt, das 31. und 2. Inf.-Regt., die k. ung. Landwehr, Frau v. Birró geb. Baronin Baumgarten, der Schriftführer der Cadeten- und die Cadeten- und die Cadeten- u. s. w. niederlegten beziehungsweise niederlegen ließen. Fort und fort werden neue Kränze in's Trauerhaus gebracht, und vom dienstthuenden Adjutanten Lieutenant Polontay in Empfang genommen.

Die dem Trauerfalle entsprechende, mit vielem Tact und angemessenem Gepränge ausgeführte Aufbahrung, sowie die Decorirung des Todtengemaches hat die „Erste behördlich concessionierte Leichenbestattungs-Anstalt“ der Gebrüder Borge bestritten.

Mit dem heutigen Frühzuge sind die beiden Söhne, mit dem Mittagzuge in Begleitung des General-Majors a. D. v. Szilley und des k. u. l. Regimentsarztes Dr. Wilhelm Mosing, wels' Legterer der trauernden Familie mit einem früheren Zuge entgegengefahren war, hier eingetroffen: die Witwe des verstorbenen Corps-Commandanten Baronin Szveteney, dessen Tochter Baroness Magimiliane und deren Bräutigam Subaren-Rittmeister Albert Freiherr v. Wattenwyl. Zum Empfang derselben hatten sich auf dem Bahnhose eingefunden: Feldmarschall-Lieutenant Felix Freiherr v. Pach sammt Gemahlin und Tochter, Feldmarschall-Lieutenant Karl Ritter v. Gold und General-Major Erich Freiherr v. Engel. Nach bewegter Begrüßung mit dem Ausdrucke des innigsten Beileids geleitete Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Pach die Witwe des Corps-Commandanten Baronin Szveteney, Freiherr v. Wattenwyl seine Braut Baroness Magimiliane zur Kalesche, in welcher Baronin Szveteney und Tochter, Freiherr v. Wattenwyl und General-Major v. Szilley Platz nahmen und zur Wohnung des verewigten Corps-Commandanten fuhrten.

Mit dem gleichen Zuge trafen zur morgigen Begräbnißfeierlichkeit hier ein: Der Commandant des k. ung. VI. Honvéd-Districtes in Klausenburg Feldmarschall-Lieutenant Julius Ritter v. Hild in Begleitung des General-Majors Wilhelm Ritter v. Klobucar, Commandant der 75. Honvéd-Infanterie-Brigade in Klausenburg, zu dessen Empfange sich der Commandant der 76. Infanterie-Brigade in Hermannstadt General-Major Koloman Ritter Dolla von Csaford-Jobbahaz am Bahnhose eingefunden hatte; — weite Oberst und Regiments-Commandant Kenz mit vier Officieren des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 86, dessen Inhaber der verlorbene Corps-Commandant gewesen ist.

An das k. u. l. 12. Corps Commando sind bisher folgende Beileids-Rundgebungen im telegraphischen Wege eingelangt:

Anlässlich des so unerwarteten, uns Alle tief betreuenden Hinscheidens Sr. Excellenz des commandirenden Generals, meines hochverehrten alten Freundes, spreche ich im eigenen, wie im Namen der Generale, Officiere und Truppen des 2. Corps unser kameradschaftliches herzlichstes Beileid aus. Schönfeld m. p., Feldzeugmeister.

Bele soeben in der Zeitung, der Corps-Commandant sei gestorben. Ich kann diese erschütternde Nachricht nicht glauben. Sollte dies leider der Fall sein, so bitte ich, der Familie meines alten Freundes mein wärmstes Beileid auszusprechen. Waldstätten m. p., Feldzeugmeister, commandirender General und Commandant des 7. Corps.

Im Namen der im Befehlsbereiche stehenden k. ung. Landwehr-Truppen erstatte ich über das Ableben Sr. Excellenz des Commandirenden unser tiefstes Beileid. Hild m. p., Feldmarschall-Lieutenant.

Mit tiefer Trauer haben wir die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden Seiner Excellenz des Herrn Corps-Commandanten, Generals der Cavallerie Anton Freiherrn Szveteney de Nagy-Dhazy vernommen. Gestatten ein hochschätzbares Corps-Commando, daß auch wir Namens des Unterabtheilungs Vereines für Geschichte, Archäologie und Naturwissenschaften unserm tiefgefühlten Beileide Ausdruck geben mit der Versicherung, daß unser Verein dem selig Entschlafenen, als edlen Förderer der vaterländischen Wissenschaften ein stets hochverehrendes Andenken widmen wird. Karlsburg, am 31. October 1893.

Vom Präsidium des Unter-Abtheilungs Vereines für Geschichte, Archäologie und Naturwissenschaften:

Dr. Josef Todor,

Beipräsident, Demherr und Landtags-Deputirter.

Fogadja a tisztikar ezen igazgatóságnak s Excellentiájá elhunytá fölött mélyen érzett részvétét.

Kolozsvári posta- és tavirda-igazgatóság.

Szveteney lovassági tábornok urnak elhunytá felelt a városi hatóság nevében legmélyebb részvétemet nyilvánítom.

Geréb, polgármester, Maros-Vásárhely.

An die Witwe des verstorbenen Corps-Commandanten, Baronin Szveteney, sind bisher folgende Rundgebungen im telegraphischen Wege eingelangt:

Die Hausfrau legt sich dann zum Mittagesslischen und Dore monologisiert auf allerliebste Weise. Sie findet, daß sie ja auch schön und fleißig sei, daß sie auch gerne zum Sonntagsfeste gehen möchte, denn sie könne ja auch tanzen und demonstrieren auch gleich ihre Tanzkunst. Während dieser Zeit febrt Martin aber, und abermals vom Wege zurück, necht sich ein bischen mit Dore und hat immer auch was zu Hause vergessen. Nach dem Schlafen kommt Mama zum Koffer. Dore kündigt ihr wieder, die Scene wird herzerweichend, Dore weint, da springt Martin plötzlich durch's Fenster herein, nämlich um Dore, die er vom Wege aus weinen sah, zu trösten und zu schätzen und haupt ächtlich auch darum, weil er auch etwas vergessen hatte und zwar hatte er vor dem Weggehen vergessen, Dore zu fragen, ob sie ihn heiraten möchte, ob sie sein Weibchen werden wolle? An Dore war die Aussage der Mutter eingetroffen. Martin konnte sich nicht trennen und war, um rascher bei der Weinenden zu sein, statt durch die Thür, durch das näher gelegene Fenster gegangen. Die Mutter segnete das Paar und das Publicum klatschte seinen lebhaftesten Beifall dazu.

Dies, wie das vorhergehende Stückchen kann jeder Familien- oder Hausbühne zur Aufführung wärmstens anempfohlen werden. Beide sind innig sinnig schön. Die wahre Schönheit des Stückchens bestand aber unbestreitbar in dem vorzüglichsten Spiele des lebenswüthigen Kleeblattes. Frau Elise Koll, die ältliche Milchhändlerin (Frau Verwalter Simonis) war bis zur Unkenntlichkeit maskirt und es gehört jedenfalls eine bedeutende Selbstverleugnung dazu, wenn eine junge, schöne Dame sich dem Publicum in einer Form präsentirt, in der sie erst einft nach 30—40 Jahren in der Wirklichkeit erscheinen wird. Madame Koll darf jedenfalls als eine Bierde von Thalia's Hallen belobt werden. Martin, ihr Sohn (Herr Oberlieutenant Kraft) wurde schon im verfloffenen Jahre von uns und zwar mit vollem Rechte als eine gediegene Bühnenkraft erklärt. Auch in dieser netten Rolle war er ganz Landwehrliebig von edelstem Echrot und Korn. Dore, die Magd (Frau Major Rieger) war unbestreitbar die Perle der Dilettanten-Troupe. Wie allerliebste, wie herzlich kleidete das rothe Rödel die blunzige Dore; wie nechtlich-schön war ihr Spiel! besonders in der Soloscene, wo sie in Selbstschauung verfunken, findet, daß sie ja auch ein hübsches Mädchen sei und sogar ganz schön tanzen könne und dabei auch das Rödel etwas schürzend, einige Tanzschritte machte und in seliger Selbstvergessenheit junimte: „Nur heran, meine Herren, nur heran, meine Herren!“ Da durchwehte ein warmer Hauch idyllischen Wohlgefühles den ganzen Saal und brach das laufende Publicum in stürmischen Applaus und Bravorufe aus. Wir aber fühlten so in tiefster Seele die Klänge des altbekanntem schönen Liedes von Dianerls kurzem Rödel nachhallen. (Schluß folgt.)

Schmerzlich bewegt, beile ich mich, Ihnen meine tiefgefühlte Theilnahme an Ihrem so schweren Verluste auszudrücken.

Erzherzog Wilhelm, Feldzeugmeister.

Tieferschüttert über die so unerwartete Trauerbotschaft, bitte ich Eure Excellenz den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme zu genehmigen. Prinz Lobkowitz, Feldmarschall-Lieutenant.

Dir und Albert meine herzlichste Theilnahme.

Schaumburg-Lippe.

Ich bitte, meiner und meiner Frau innigster Theilnahme anlässlich des Hinscheidens Ihres hochverehrten Gemahls versichert zu sein. Bolfras m. p., Feldmarschall-Lieutenant.

Mit innigster Theilnahme bitte ich, mein herzlichstes Beileid entgegenzunehmen. Gestatten Excellenz über das tiefbetreuende Ableben Seiner Excellenz des Herrn Gemahls mein innigstes Beileid auszudrücken.

Hild, Feldmarschall-Lieutenant.

Tiefgefühltes Beileid anlässlich des unerquicklichen Verlustes.

Ogrodowicz, General.

Tieferschüttert drückt Ihnen und den Kindern die Hand der alte und allezeit getreue Freund. Fux, Feldmarschall-Lieutenant.

Tieferschüttert, bitte ich mein aufrichtigstes Beileid auch im Namen meiner Frau entgegenzunehmen. Sterger, Oberst-Auditor.

Das Herz einer mütterlichen Freundin fühlt den tiefen Schmerz mit Ihnen und Ihren Kindern. Gräfin Bylandt.

Bitte, meine innigste Theilnahme an dem schweren Schicksalschlage Baronin Bauer.

Bitte mein und meiner Frau tiefgefühltes Beileid entgegenzunehmen. Vivenot, General.

Tiefstes Beileid, schmerzlich bewegt. Dingelstedt.

Herzlichste Theilnahme zum schmerzlichsten Verluste.

Familie Grimm.

Tieferschüttert sagen wir unser allerinnigstes Beileid.

Familie Horst.

Am 30. October Nachmittags begaben sich in die Wohnung des Verewigten Obergespan Gustav Thalmann, Bischof Dr. Friedrich Müller und andere Honoratioren und condolirten in Abwesenheit der Familie dem Personal-Adjutanten Lieutenant v. Polontay.

Die Obduction der Leiche wurde am 31. October Nachmittags durch Regimentsarzt Dr. Wilhelm v. Mosing und Stadtarzt Dr. Karl Gundhardt vorgenommen.

Zu dem Donnerstag den 2. November l. J. um 3 Uhr Nachmittags von der Wohnung großer Ring Nr. 14 auf den Militär-Friedhof stattfindenden Leichenbegängnisse des verstorbenen Corps-Commandanten und commandirenden Generals in Hermannstadt, Seiner Excellenz General der Cavallerie Anton Freiherrn Szveteney de Nagy-Dhazy werden unter Commando des Commandanten der 35. Infanterie-Truppen-Division in Klausenburg, Feldmarschall-Lieutenant Theodor Galgozsy de Galantha, ausrücken: 1. Herr General-Major von Zajner; 2. die hiesige Infanterie-Cadeten-Schule, formirt in eine Compagnie; 3. das Infanterie-Regiment Nr. 31, in 2 Bataillone formirt, mit Fahne und Musik; 4. eine combinirte Compagnie des k. ung. Landwehrl-Infanterie-Regiments Nr. 23; 5. eine combinirte Escadron des Subaren-Regiments Nr. 2; 6. das Corps-Artillerie-Regiment Nr. 12 und die Batterie-Division Nr. 35, nach Anordnung des 12. Artillerie-Brigade-Commandos in zwei Batterie-Divisionen formirt.

Ferner wird beigestellt: a) von dem Infanterie-Regiment Nr. 31 das Spalier, die Sarg- und der Kreuzträger, dann 3 Feldweibel oder Zugführer zum Tragen der Bahre mit den Decorationen des Verbliebenen; b) von dem Corps-Artillerie-Regiment Nr. 12 ein sechsspänniger Zug (Kappen), der gebornichte Reiter sammt Pferd und das Trauerpferd mit einem Manne als Führer. Sämmtliche nicht mit der Truppe ausrückenden Officiere, Militär-Geistliche und Militär-Beamte versammeln sich bei 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags im Hofe des Trauerhauses. Die Ehrenabzeichen werden von sämmtlichen ausrückenden Truppen mit Ausnahme der Cavallerie gegeben.

Ueber Wunsch der Familie Sr. Excellenz des verbliebenen Corps-Commandanten Baron Szveteney wird dessen irdische Hülle nicht nach Wien überführt, sondern auf dem Hermannstädter Militär-Friedhof zur ewigen Ruhe bestatet.

Der Leichenzug bewegt sich vom Trauerhause durch die Heltauerstraße, Hermannsplatz, Schwabgasse zum Militär-Friedhof, woselbst der ausgedrückte Conduct die Dechargen geben wird.

Freitag den 3. November l. J. um 9 Uhr findet in der römisch-katholischen Stadt-Pfarrkirche das feierliche Requiem für Seine Excellenz den Corps-Commandanten und commandirenden General in Hermannstadt, General der Cavallerie Anton Freiherrn v. Szveteney de Nagy-Dhazy, statt. Zu diesem Zwecke wird am 2. November im Laufe des Nachmittags in der genannten Kirche der Katafalk mit militärischen Emblemen geziert aufgestellt.

Die Musikcapelle des Infanterie-Regiments Nr. 31 wird bei dem Requiem dieselben Tonsätze, wie bei dem Trauergottesdienste für Seine Excellenz den verstorbenen Kriegs-Minister Freiherrn v. Bauer vortragen.

Dem Trauergottesdienste werden in der Kirche beiwohnen sämmtliche Herren Generale, Stabs-Officiere und aquiririrenden Militär-Beamten des Heeres und der Landwehr, ferner per Bataillon (Division) 1 Hauptmann (Rittmeister), 2 Subaltern-Officiere und von kleineren Abtheilungen je 1 Officier, endlich vom 12. Corps-Commando sämmtliche Officiere und Militär-Beamte.

Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird der Flügel-Adjutant Oberlieutenant Albert de Vonyay Allerhöchstselbst bei der morgigen Leichenfeier Sr. Excellenz des verbliebenen Corps-Commandanten vertreten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. November.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Frau Erzherzogin Maria Theresia hat die Pockenstiche bei der vor vier Tagen geborenen Tochter des Grafen Hartenau angenommen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin erzählte Erzherzog Albrecht dem Kaiser Wilhelm gesprächsweise, daß Erzherzog Josef demnach sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Obercommandant der Honvéd feiern und daß dies den Anlaß zu einem nationalen Feste geben werde, worauf Kaiser Wilhelm bemerkte, er werde unter den Gratulanten nicht fehlen. Kaiser Wilhelm dürfte auch im nächsten Herbst wieder nach Ungarn kommen und bei dieser Gelegenheit die Honvédinstitution und die Bevölkerung, aus der sie hervorgeht, studiren. — Die Wiener „Extrapol“ meldet: In wohlunterrichteten Kreisen circulirt das Gerücht, daß eine dem Kaiserthume nahestehende durchlauchtigste Dame im Begriffe stehe, eine zweite Ehe zu schließen, als Verlobten bezeichnet man einen durch seine ritterliche Erscheinung und seinen Geist ausgezeichneten Prinzen. — Bei der Feststafel am 29. v. trank Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Herzogs von Koburg, der mit einem Toast auf den Kaiser erwiderte und zugleich seinen Dank für die ihm zuthel geordnete Aufnahme aussprach. — Aus Bukarest wird vom 30. v. geschrieben: Die Taufe des neugeborenen Prinzen Carol wurde gestern Nachmittags in Anwesenheit der gegenwärtigen und

der früheren Gese der o — (D wie „Pest“ welche die Ein Infanter Posten, um Garten betret Hofes schlicht Schwarzgefleid stehen blieb, der Dame de antwortete Ich auf diese Erkl Sie auf Ihr herumgehen. nahm die Ust halb Sieben. Soldat aber ihn auch weite kurze Zeit ein Form wegen, Das Zweite a der Hofa wur zur Auszeich — (S hat im Einve Schäßburger der Stadt Sch 13. Gefegartit — (S) Pockstetelk Walmtrög Pphlogera u — (W) Hofes hat den zum Amstidien — (W) Oberbergamt Eisenwirtel vo Jahre für den betriedigendes zeugniffes Verwaltung h handlung h heutigen Blatt — (F) Garnison Eidesleistung b auf dem groß unter dem Cor Nach der Ant v. Pach und gereicht wurde, des Militär-Cu Inf.-Regt. Nr. Nach Be Carrés, Johann in den drei Na Hierauf wurde 3000 Mann v Haupte, die v Himmelzette de Fahne die Wor Nach der Feldmarschall- welche, trotz de wendet wurde, So sahent wir es recht of an welcher der zu rüthen bega macht ein gemol — (W) Anlaß der Leich danken wird de Militär-Reg große Ring — (Die) Donnerstag fünf Uhr. — (T) b jedem Vorstell — (E) Nachbargemeinde Eisenbahn ab G einbart. Der B die beifällig 6 geben werden, betragen. Durch sondern auch die bequemen Verbi gelegenen Feld — (T) b Theresianischen und Mitglied de 52 Jahren hier um 5 Uhr Nach — (W) 21. October l. Choleraverdächtige verschiedene Herbstember l. J., de — (R) Kirch versammlung der Directionsrath a statten, in weld Patronate der werden. Die D forger-Lehrer, d wohnen, werden wurde, vorläufig pauschale auf 53 die Bezüge der festzustellen. Im obne dadurch ein übernehmen, der Boicza, Csertes, Stralybanba, K Diagh-Vapoz, Rab

der früheren Minister, der Präsidenten des Senats und der Kammer, der Chef der ausländischen Missionen und des Staatswärtenträger vollzogen. — (Die Königin und der Hof.) Am 28. v. Morgens war, wie „Besli Naplo“ erzählt, der Burggarten der Schauplatz einer Scene, welche die Herzensgüte und das frohe Gemüth unserer Königin charakterisiren. Ein Infanterist des Regiments Nr. 86 stand im Burggarten auf seinem Posten, um darüber zu wachen, daß nach 6 Uhr Morgens Niemand den Garten betrete, wie dies die Vorschrift für die Zeit der Anwesenheit des Hofes festsetzt. Eine halbe Stunde nach 6 Uhr erblickte der Posten eine schwarzgekleidete Dame, welche langsamen Schrittes näher kam, hie und da stehen blieb, zur Donau hinabblinnte und dann weiterging. Plötzlich scholl der Dame der Ruf entgegen: „Halt! Wer sind Sie?“ — Die Ausrufene antwortete lächelnd: „Ich bin die Königin.“ — Der Soldat reagierte nicht auf diese Erklärung und schrie: „Wenn Sie die Königin sind, dann gehen Sie auf Ihr Zimmer hinauf, denn nach sechs Uhr darf hier Niemand herumgehen. Verstanden?“ — Die schwarzgekleidete Dame lachte herzlich, nahm die Uhr hervor und erwiderte: „Sie haben Recht. Es ist bereits halb Sieben.“ Und damit verließ die hohe Frau die Promenade. Der Soldat aber stand stotzer denn je auf seinem Posten. Bis Mittag hörte ihn auch weiter Niemand, als er aber abgelöst wurde, hatte sein Stolz für kurze Zeit ein Ende, denn man — sperrte ihn ein, wenn auch nur der Form wegen, weil er bei der Erfüllung seiner Pflicht so unhöflich gewesen. Das Zweite aber, das mit ihm geschah, dürfte ihm angenehmer sein, denn der Hof wurde just wegen der pünktlichen Pflückerfüllung von Amtsbegen zur Auszeichnung vorgeschlagen.

— (Staatsliche Begünstigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den Ministern für Finanzen und Handel dem Schatzbürger Johann Broser für dessen in der Gemarkung der Stadt Schäßburg befindliche landwirtschaftliche Spiritusfabrik die im 13. Gesepartikel vom Jahre 1890 gewährtesten Begünstigungen zuerkant. — (Sperre.) Die Gemarkung der Klein-Roller Comitatsgemeinde Bocstefel und der Groß-Roller Comitatsgemeinden Groß-Misch und Walmkrog sind wegen der in den dortigen Weingärten constatirten Phylloxera unter Sperre gestellt worden. — (Beförderung.) Der Präsident des Karlsburger k. Gerichtshofes hat den Amtsdiener 2. Classe des dortigen Gerichtshofes, Karl Buchy, zum Amtsdiener 1. Classe befördert.

— (Verkauf von Eisenbitriol.) Nachdem die von dem k. ung. Oberbergamt in Galatyna wegen Verkaufes von 8—9000 Meter-Centner Eisenbitriol vom 1. Januar 1894 angefangen auf drei nacheinanderfolgende Jahre für den 16. October anberaumt gewesene Offert-Verhandlung kein betriebliges Resultat ergeben hat, wird wegen Abgabe des Erzeugnisses an Eisenbitriol im Jahre 1894 aus dem unter dessen Verwaltung stehenden Bockwert in Galatyna eine zweite Offert-Verhandlung für den 15. November l. J. im Insuperatentheil unseres heutigen Blattes ausgeschrieben, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

— (Feierliche Eidesleistung der k. Truppen der Garnison Hermannstadt.) Die von uns angekündigte feierliche Eidesleistung der Truppen der Garnison fand heute um 9 Uhr Vormittags auf dem großen Exercierplatze statt. Hiezu rückten sämtliche Truppen unter dem Commando des k. u. k. Generalmajors Moriz v. Laigner aus. Nach der Ankunft Sr. Excellenz des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Pach und nachdem demselben durch den Pontificanten das Abergill gereicht wurde, celebrirte der Abt Militärpfarrer Mollet unter Aufsicht des Militär-Curats Grub eine Feldmesse, wobei die Kapelle des Inf.-Rgt. Nr. 31 das feierliche Messlied von Haydn executirte.

Nach Beendigung der Messe bildeten die einzelnen Truppenkörper Carrés, sodann hielten die betreffenden Commandanten an die Soldaten in den drei Nationalitäten eine Ansprache über die Heiligkeit des Eides. Hierauf wurde der Eid abgenommen. Es war ein erhebender Anblick, über 3000 Mann verammelt zu sehen und zu hören, wie alle mit entblößtem Haupte, die rechte Hand emporhaltend, unter dem erhabenen blauen Himmelszeltende die Eidesformel verlesenden Officier vor der hochgehaltenen Fahne die Worte nachriefen: „So wahr uns Gott helfe, Amen!“

Nach der Abnahme des Eides erfolgte vor Sr. Excellenz dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Pach die Defilirung der Truppen, welche, trotz der kurzen Zeit, die für die Ausbildung der Recruten verwendet wurde, sehr präcis und exact ausfiel.

So sahen wir denn heute wieder einmal, und wir wollen hoffen, daß wir es recht oft sehen werden, ein herrliches Stück alter Soldaten-Tradition, an welcher der Alles niederlehnende Zeitgeist mit seinen realistischen Ansichten zu rütteln begann, dem aber die bewährte Leitung unserer tüchtigen Wehrmacht ein gewaltiges Halt gebot.

— (Verlegung des morgigen Vorwochenmarktes.) Aus Anlaß der Reichensfeierlichkeiten Sr. Excellenz des Herrn Corps-Commandanten wird der Vorwochenmarkt auf den Krautplatz bei der Militär-Reitschule verlegt. Während der Feierlichkeit wird der große Ring für den Wagenverkehr abgesperrt.

— (Die Generalprobe des Musikvereins) beginnt morgen Donnerstag wegen dienstlicher Verhinderung der Stadtkapelle erst um fünf Uhr.

— (Theaternachricht.) Von nun an wird das Theater an jedem Vorstellungabend geheizt.

— (Eisenbahn nach Heltau.) Vor einigen Tagen hat unsere Nachbargemeinde Heltau mit einer Bauunternehmung den Ausbau der Eisenbahn als Geleise der Hermannstadt-Rothenthurm-Linie nach Heltau vereinbart. Der Bau wird im kommenden Jahre begonnen werden, und wird die beiläufig 6 Kilometer lange Strecke im Juni 1894 dem Verkehr übergeben werden. Die Fahrzeit von Hermannstadt bis Heltau wird 20 Minuten betragen. Durch diesen Bahnbau gewinnt nicht allein die Gemeinde Heltau, sondern auch die Touristik wird reichlich Nutzen ziehen aus der bevorstehenden bequemen Verbindung der Stadt mit dem am Fuße waldbegründer Berge gelegenen Heltau und mit der benachbarten Sommerfrische Nidelsberg.

— (Todesfall.) Jakob Groß, Rechnungsführer im k. k. thersianischen Waisenhaus, Curator der röm.-kath. Kirchen extra muros und Mitglied der Status-Verammlung, ist am 30. v. M. im Alter von 52 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. d. um 5 Uhr Nachmittags auf dem thersianischen Waisenhaus-Friedhofe statt.

— (Herbstjahrmarkt in Kronstadt.) Der auf den 19. bis 21. October l. J. gefallene, jedoch wegen der sporadisch aufgetretenen Choleraüberwältigen Erkrankungen und Todesfällen auf unbestimmte Zeit verschobene Herbstjahrmarkt in Kronstadt wird am 16., 17. und 18. November l. J. der Viehmarkt aber am 15. November l. J. abgehalten.

— (Richtliches.) In der am 8. November stattfindenden Generalversammlung der Siebenbürger röm.-kath. Status wird der Directionsrath auch über zwei Rescripte des Ackerbauministers Bericht erstatten, in welchem mitgetheilt wird, daß die Dotationen der unter dem Patronate der betreffenden Ministerien stehenden Seelsorgerstellen erhöht werden. Die Bezüge jener vom Ackerbauministerium patronisirten Seelsorger-Lehrer, die in den Einbruchstationen an der rumänischen Grenze wohnen, werden, da die stufenweise Erhöhung für zweckmäßig erachtet wurde, vorläufig um 80 fl., also von 420 fl. Gehalt und 30 fl. Holzpauschale auf 530 fl. erhöht. Zugleich bemerkt der Minister, er beabsichtige die Bezüge der Genannten Anfangs nächsten Jahres definitiv mit 600 fl. festzusetzen. Im Rescripte des Finanzministers wird gesagt, daß dieser, ohne dadurch eine ständige Belastung und Verpflichtung für das Acker zu übernehmen, verfügt habe, daß die Dotationen der röm.-kath. Pfarren in Boicza, Gertes-Hondol, Offenbanya, Topansalu, Vereszpatal, Govaosdia, Kiralbanha, Rudfir, Sebesheh, Deesatna, Kapnik, Diab-Laposbanya, Diab-Lapos, Radna und Maros-Portus seitens des Acker auf jährlich 700 fl.

ergänzt werden sollen. Der Directionsrath hat den Ministern für diese Verfügung den wärmsten Dank ausgesprochen.

— (Die rumänische Literaturgesellschaft) hielt — wie bereits gemeldet — dieser Tage unter Vorsitz ihres Vicepräsidenten Puscaru in Rakód ihre Generalversammlung, bei welcher auch Vicepräsident Graf Stefan Lazar und Oberführer Koloman Bodó erschienen. Vor Beginn der Beratungen forderte der Vicepräsident die Entschuldigungen in die zu haltenden Reden, was jedoch nach einer Bemerkung Bartheniús Cosma's von den Leitern der Versammlung mit Berufung auf die Statuten verweigert wurde. Dieselben erklärten hingegen die Verantwortung für die Geschehnisse in der Sitzung zu übernehmen, womit sich der Vicepräsident zufriedener erklärte. Nach der Versammlung fand ein Banquet statt, bei welchem Graf Lazar auf die Eintracht zwischen den Nationalitäten toastirte.

— (Großer Diebstahl.) In Craiova stahl eine Magd Namens Beta Dumirescu ihrer Dienstherrin eine Schatulle mit dem Inhalte von Gold und Effecten im Werthe von 150.000 Francs. Die Diebin soll sich nach Ungarn geflüchtet haben.

— (Eisenbahnunfall.) In der Station Galgocz-Liptovar fuhr Samstag Nacht — wie von dort berichtet wird — in Folge falschverständiger Signalisirung der von Galantha kommende Lokomotive Nr. 440 auf einen Lastzug rannte. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, bei welchem die Rangirlocomotive stark beschädigt wurde, zwei mit Getreide und Rüben beladene Waggons aus dem Geleise gestoben, umgestürzt und ebenfalls stark beschädigt wurden. Der Personenverkehr wurde hiedurch nicht gestört. Das Dienstpersonal kam mit dem bloßen Schrecken davon.

— (Demonstration im Temeşvarer Theater.) Anlässlich der Aufführung des Größten Stückes „Die Probebe“ war Samstag Abends das Temeşvarer Theater der Schauplatz einer politischen Demonstration. Das Kostüm-Viel wurde von der Polizei verboten, das außerverkaufte Haus forderte aber stürmisch die Wsorgung des Theaters, worauf dasselbe vom Schauspielere Kovacs gesungen wurde. Das gesammte Publikum brach in frenetische Begeisterung aus, die Herren Schwenken die Hüte, die Damen ihre Taschentücher und achmal mußte das Lied wiederholt werden.

— (Der „Bruder“ aus Amerika.) Aus S.-A. Ujhehly, 27. October wird geschrieben: Die Rolle eines streitbaren, freien aus Amerika in seine Heimat zurückgekehrten „Bruders oder Daniels“ zu spielen, um das leichtgläubige Volk in's Garn zu locken — dies scheint die „geniale“ Idee eines geriebenen Hochstaplers zu sein, der jetzt in Galgocz und Umgebung sein Unwesen treibt. Nach den vorliegenden Mittheilungen soll dieser Schwindler, der bisher noch nicht gefänglich eingezogen werden konnte, in der Umgegend von Galgocz in den letzten 14 Tagen mehrfache Betrügereien und Diebstähle verübt haben. Vorjestern gelang es ihm in Galgocz folgendes schlaue angelegte Gaunerstückchen auszuführen. Dort lebt nämlich eine ziemlich bemittelte, aber im Ruhe eines weißlichen Harpagons stehende Witwe Namens S. K., die unter den Bauern der dortigen Gegend als solide Geldheilerin sich einer großen Beliebtheit erfreut. Bei dieser Witwe sprach vorgestern Nachmittags der amerikanische reiche Pseudo-Dank vor, gab sich als ihr vor 18 Jahren nach Amerika ausgewanderten und seither vermählter Bruder zu erkennen und erzählte ihr umständlich, auf welche Weise er sich im transatlantischen Eldorado im Laufe der Jahre ein immenses Vermögen erworben habe. Im vorigen Sommer entriß ihm aber der unerbittliche Tod die wunderschöne Gattin. Er sagte daher den Entschluß, nie wieder zu heiraten und Amerika zu verlassen, um hier zu Hause einen großen Grundbesitz anzukaufen und dies Alles that er nur — um seine „theuere Schwester“, die er nun zu sich nehmen werde, glücklich machen zu können. Trotzdem die Gesichtszüge des famosen „Bruders“ auf den vor 18 Jahren ausgewanderten Bruder der vor freudiger Ueberraschung außer Rand und Band geratenen Witwe nicht recht paßten, nahm sie dennoch keinen Anstand, seinen verlockenden Worten Glauben beizumessen. Die Freude, die sie ob des ihr nun bevorstehenden Glückes empfand, kannte keine Grenzen. Mit Entzücken umarmte und küßte sie ihren „theuren Bruder“ und da es mittlerweile Abend geworden war, bereitete sie ihm ein köstliches Nachtmahel. Während des Nachtmahels unterhielt der „Bruder“ seine „geliebte Schwester“, indem er mehrere interessante Reminiscenzen aus der Vergangenheit der Familie der Witwe zum Vorschein gab, ein Beweis, daß der Hochstapler die Verhältnisse der Witwe genau kannte. Später fand er auch, daß er bereits das Gut des Grundbesitzers P. Mandel in Szecs-Kerektur um 50.000 fl. käuflich an sich gebracht und daß Mandel 3000 fl. als Angabe erhalten habe. Morgen werde der Contract geschlossen werden und bei dieser Gelegenheit dürfte er auch kleinere Ausgaben haben. Aus diesem Grunde wäre es ihm sehr lieb, wenn die „liebe Schwester“ ihm eine Taufendeckel wechseln könnte, da er schon früh Morgens sich nach Szecs-Kerektur begeben müsse, wo man einen Tausender gewiß nicht wechseln könne. Die Witwe bedauerte, seinem Wunsch nicht willfahren zu können, denn sie fand in ihrer Tischkassette nur 219 fl. Baargeld vor, sie habe — erzählte sie — erst gestern 500 fl. weggenommen. Als die Frau vor dem Schlafengehen draußen beschäftigt war, hatte der Herr „Bruder“ nichts Eiligeres zu thun, als die Tischkassette zu öffnen und das Geld zu entwenden. Am 4 Uhr Morgens entfernte er sich dann mit der Versicherung, um 8 Uhr aus Szecs-Kerektur zurückzukehren. Es ist aber Mittag geworden, ohne daß der sehnlichst erwartete „Bruder“ eingetroffen wäre. Von Besorgnissen erfüllt, daß ihr Bruder, der angeblich sehr viel Geld mitnahm, in der frühen Morgenstunde auf dem Wege nach Szecs-Kerektur das Opfer eines Verbrechens geworden und seines Geldes beraubt worden sei, eilte die arme Frau unverzüglich nach dem genannten Dorfe, wo sie nun zu ihrem größten Schrecken sich die Ueberzeugung verschaffte, daß sie in die Hände eines raffinierten Betrügers gerathen ist. Blutenden Herzens kam sie nach Galgocz zurück, wo sie, in ihrer Wohnung angelangt, die bittere Erfahrung machte, daß der „theuere Bruder“ ihr auch die 219 fl. gestohlen hat. Nach dem Schwindler wird eifrig gefahndet.

— (Ländliches Stillleben.) Aus Zenta wird geschrieben: Während der Zeit des Futurzbrechens ist es auf dem Lande Sitte, daß die Bauern ihre Nachbarn, Bekannten und Verwandten zum Futurzbewirteln. Regelmäßig stellt sich dann gegen Mitternacht eine Zigeunerkapelle ein und die Jugend huldigt dem Tanze, der oft bis früh währt. Das Schleifen geht auch hinf von Statten, denn alle Gäste helfen mit und jeder sucht den „rothen Kolben“. Der glückliche Junge, der den rothen Kolben findet, darf unter den verammelten Mädchen eines wählen, welches den rothen Kolben um einen Kuß abgeben muß. Findet ein Mädchen den rothen Kolben, so hat sie dieselben Rechte, jedoch läßt sie den Kolben in der Regel in die Hand ihres Herzenverwählten gleiten, der dann schon seine Pflicht zu erfüllen weiß. So hat am 27. v. Abends der junge Zentaer Burich Peter Kovacs das Glück gehabt, den rothen Kolben zu finden; dies war aber eben sein Unglück. Er forderte das schönste Mädchen der Gesellschaft, die Geliebte des Josef Toth, auf, ihm den Kolben durch einen Kuß abzulösen. Als dies jedoch Toth und seine anwesenden zwei Brüder sahen, entbrannten sie in Zorn. Sie brachen einen Streit vom Zaune, überschleuderten die schwachen Kovacs und seinen Bruder Michael mit Stangen und Knütteln und hielten so lange auf sie los, bis Peter Kovacs blutüberflutet tot zusammenbrach, während Michael mit zerbrochenen Gliedern vom Komplatz in's Spital transportirt wurde. Die Helben des Abends wurden durch die Gendarmerie in Haft genommen.

— (Ein räthselhafter Mord) hält — wie berichtet wird — die Gemeinde Szatur im Araber Comit in großer Aufregung. Einer der reichsten Bauern der Ortlichkeit, Bajul Barbucza, ging am 28. v. des Morgens auf sein im Gemeindegottes liegendes Futurzfeld und wurde

Abends von seinen Angehörigen in der am Felde befindlichen Hütte mit einer von einem Revolver herrührenden Schußwunde in der Brust auf Leiche aufgefunden. Die Gendarmerie fahndet eifrig nach dem unbekannten Mörder.

— (Liebesdrama.) Die 19-jährige Kaufmannstochter Gisela Heß, welche seit 24. v. in Wien auf der Wieden, Altagasse Nr. 27, wohnt, empfing Samstag Nachmittags den Besuch ihres Geliebten, eines Technikers. Zwischen den jungen Leuten kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, weil das Mädchen den Techniker der Unreue beschuldigte. Plötzlich zog Gisela H. einen geladenen Revolver, den sie in der Tasche ihres Kleides hatte, hervor, richtete den Lauf der Waffe gegen ihre linke Brusttheil und in der nächsten Secunde krachte ein Schuß. Die Unglückliche hatte sich eine Kugel in's Herz gejagt und war auf der Stelle todt geblieben. Die unselbige That war so rasch ausgeführt worden, daß es dem Techniker gar nicht möglich war, dieselbe zu verhindern.

— (Russenfeste in Frankreich.) Toulon, 29. October. Die russische Escadre passirte heute gegen 2 Uhr den äußeren Hafen unter dem üblichen Austausch von Salutsschüssen. Die Menge hatte seit Vormittag den Bunct der Rhebe besetzt, von welchem aus die Abfahrt beobachtet werden kann, und begleitete dieselbe mit enthusiastischen Zurufen, welche von der Escadre erwidert wurden. Die Escadre wird, nachdem sie auf den hiesigen Inseln Station gemacht, sich nach Ajaccio begeben und dort weitere Befehle entgegennehmen. — Als die russische Escadre die Reide der französischen Panzerschiffe passirte, brachen die russischen Matrosen, in den Raaken stehend, unter lautmäßigem Schwingen der Rüthen in Hurrah-Rufe aus, welche von den französischen Seelenten ebenso begeistert erwidert wurden. Während dieser Begrüßungen spielten die Musikkorps die russische Hymne und die Marschälle.

— (Unglücksbotschaften.) Aus Kassel wird vom 25. v. gemeldet: Seit der verfloffenen Nacht wüthet ein colossales Feuer in der dem Personen-Bahnhof gegenüberliegenden Zimmermann'schen Fabrik. Die Gebäude, die Werkstätten und die Holzvorräthe sind ein Raub der Flammen geworden. — Durch theilweisen Einsturz des im Abteufen begriffenen dritten Schachtes der Zeche „Monopol“ bei Bochum wurden acht Bergleute verschüttet. Drei Schwerverletzte wurden gerettet, fünf Bergleute sind unter den Trümmern begraben. — Die Stadt Rogaczow, Gouvernement Wolhynien, ist zum großen Theil abgebrannt. Man vermuthet Feuerlegung von ruchloser Hand. Ein brennendes Haus stürzte ein, wobei mehr als 20 Personen in den Flammen umgelommen sind. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Bei 300 Familien sind obdachlos. — Das Stockholmer Segelboot Nordsternau stieß in der Angerman-Elf mit einer Schotluppe zusammen; letztere kenterte und 10 Personen ertranken.

Fremden-Liste

Hotel Neurührer. Johann Macaveli sammt Gattin, Grubenbesitzer, Anton Mera, Reisender, von Mannheim; Johann Reine, Gustav Selim, Reisende, von Wien.
Hotel Welger. Deutsch, Frieztung, Kaufleute, von Wien; Polak, Kaufmann, von Budapest; Schogerl, Bediener, von Kobitz; Sancia, von Slasendorf; Dezog, Pfarrer, von Telenborf.

(Eingesendet.)

Ganz seidene bedruckte Foulards

85 fr. bis 3 fl. 65 fr. der Meter (ca. 450 verschiedene Dessins) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gehreht, corirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Dessins) und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc. porto- und postfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (l. und f. Hoflieferant), Zürich.

Aeusserst wichtig für die gegenwärtige kritische Situation!

I. Wiener Auskunfts-Bureau für Capitalisten und Privatpenculanten.

(Börsen-Aufträge werden von uns nicht entgegengenommen.) Wir ertheilen gefälligst auf angeforderte Beziehungen an alle Fragesteller in jedweder Finanz- und Börsenangelegenheit (Informationen über Capitals- und Speculationswerthe, rationelle Capitalanlage etc.)

objectivste Auskunft.

Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir

absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen,

weßhalb unsern Preis jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer Informationen Aufträge ertheilt werden, unterliegt nicht.

Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einzahlung von einem Gulden und Retourkarte sofort präcise beantwortet. Collectiv-Anfragen werden billiger berechnet. [792] 8—10

I. Wiener Auskunfts-Bureau für Capitalisten und Privatpenculanten (Edmund Grün), Wien, IX., Kollingasse 10.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Heute Donnerstag den 2. November 1893:
Abonnements-Vorstellung Nr. 3. Ungetraber Tag.
Zwei glückliche Tage.
Schwan in 4 Acten von Franz v. Scharfhan und Gustav Kadelburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	116 90	4 % ige Oesterr. Gold-Rente	119.—
4 % ige „ Kronen-Rente	93 85	4 % ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. G. b. 126.—	—	1860-er Lose	145.—
4 % ige „ „ „ i. Silber 100 50	—	Ungarische Credit-Actien	492
5 % ige ung. Anbahn v. 3. 1876 122.—	—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	408 25
4 % ige Grunbentl.-Obligat.	94 75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien. 302 —	—
Schantregolabf. Oblig.	99 75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien. 302 —	—
Kroat.-Slav. Grunbentl.-Obligat.	98 —	20 Francs-Stücke	10 06
Ungarische Prämien-Lose	150 50	Deutsche Reichsmark	62 35
4 % ige Abf. Regulirungs-Lose	142 —	London a vista	126 90
4 1/2 % ige Oesterr. Papier-Rente	96 75	Paris a vista	50 35
4 % ige „ Silber-Rente	96 60		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	116 55	Oesterr.-ungarische Staat-Actien	492
4 % ige „ Kronen-Rente	93 30	Ungarische Credit-Actien	408 25
4 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. G. b. 126 55	—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	333
4 % ige „ „ „ i. Silber 100 20	—	20 Francs-Stücke	10 08
5 % ige ung. Anbahn v. 3. 1876 121 90	—	Deutsche Reichsmark	62 40
4 % ige Grunbentl.-Obligat.	94 35	London a vista	127.—
Kroat.-Slav. Grunbentl.-Obligat.	98 —	Paris a vista	50 45
Ungarische Prämien-Lose	150 75	4 % ige Oesterr. Kronen-Rente	96.—
4 % ige Abf. Regulirungs-Lose	141 75	R. u. f. Ducaten	—
4 1/2 % ige Oesterr. Papier-Rente	96 80	Staatliche Eisen	44 25
4 % ige „ Silber-Rente	96 65	Russischer Rubel	—
4 % ige Oesterr. Gold-Rente	119 40	20 rumänische Lei	—
1860-er Lose	144 75		

Aviso!

Wegen Sicherstellung der **traiteurmäßigen** **Verköstigung der Kranken und Commantanten** beim **k. und k. Truppenhospitale in Klausenburg** für das **Jahr 1894**, **eventuell auch 1895 und 1896**, findet bei der k. und k. Intendantz des 12. Corps am **6. November 1893, 10 Uhr Vormittags**, eine **schriftliche Offert-Verhandlung** statt.

Die genauen Bedingungen können bei dem genannten Truppenhospitale, beziehungsweise bei der Corps-Intendantz in Erfahrung gebracht werden.

Im Uebrigen wird auf die in der Nr. 248 vom 25. October 1. J. der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ enthaltene Kundmachung verwiesen. [801] 2-2

Hermannstadt, im October 1893.

k. und k. Intendantz des 12. Corps.

M.-B. 12728/1893. [835] 2-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der im Jahre 1894 für das **Franz Josephs-Spital** erforderlichen **Wäsche und Pantoffeln**, und zwar:

- 100 Männerhemden,
- 80 Barchent-Corsetten,
- 200 Handtücher,
- 200 Compresen,
- 60 Männerischlarfröcke,
- 26 weiße Schürzen,
- 100 Unterhosen,
- 150 Mundtücher,
- 200 Postfesterüberzüge,
- 100 Verbandtücher,
- 80 Strohhüte,
- 10 blaue Schürzen,
- 100 Weiberhemden,
- 50 Hauben,
- 200 Oberleintücher,
- 10 Barchent-Unterhosen,
- 26 Zoppen für Wärterinnen,
- 80 Männer-Pantoffel,
- 70 Weiber-Pantoffel,

wird eine **Offert-Verhandlung** auf den **15. November 1893, Vormittags 10 Uhr**, ausgeschrieben.

Die zu liefernden Wäschearten und Pantoffeln sind genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Spitals auflegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Januar 1894 in die Spitals-Kanzlei abzuliefern.

Nicht nach Muster angefertigte Stücke werden von der zur Uebernahme entsendeten Commission zurückgewiesen.

Die mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen **Offerte**, welche **bis zum 14. November 1. J.** Nachmittags 5 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Spitals, woselbst auch die Offert-Verhandlung stattfindet, versiegelt einzureichen sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände per Stück, beziehungsweise Paar) in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Neugeld, und zwar:

- für die Wäsche mit 100 fl. und
- für die Pantoffeln mit 20 fl.

beizuschließen, welches nach erfolgter Genehmigung des Licitationsactes durch die Stadtvertretung für den Ersteher als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, den 24. October 1893.

Der Magistrat.

2787. sz. [836] 1-1

Arverési hirdetés.

A zalatnai m. kir. főbányahivatal által ezennel közhírré tétetik, hogy miután a kezelése alatt álló zalatnai kohóban 1894. évi január hó 1-től kezdve három egymásután következő év alatt termelendő évi 8000—9000 métermázsa vasgálicz eladása

iránt folyó évi október hó 16-án megtartott ajánlati árverés kedd eredményre nem vezetett, annak illetve az 1894. évi vasgálicz-termelésnek eladása iránt 1893. évi november hó 15-dikére egy második zart vételajánlati versenytárgyalás tüzetik ki.

Felhivatalnak tehát venni szándékozók, hogy 50 kros bélyeggel ellátott szabályszerű zárt írásbeli ajánlataikat, melyekhez bányapénz fejében 1000 frt. készpénz vagy államkötvények csatolandók, melyek a lözdsői árfolyam szerint, de nem néverték-n telül számílandók, s melyekben venni szándékozók határozottan kijelentik, hogy az árverési feltételeket ismerik, azokat elfogadják s azok megtartására magukat kötelezik, 1893. évi november hó 15-dike, délután 5 óráig a zalatnai m. kir. főbányahivatalnál nyújtandók be. Később érkező vagy utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Az árverési feltételek Zalánán a m. kir. főbánya-hivatalnál — mely azokat kívánatra posta útján is megküldi — betekinthetők.

Zalánán, 1893. évi október 28-án.

M. kir. főbányahivatal.

(Utányomat nem díjazatik.)

Ich verkaufe

meine seit 35 Jahren am hiesigen Plage bestehende

Eisen-Handlung

Edle Großer Ring und Neipergasse, bester **Posten**, großer **Kundenkreis**, zu den **günstigsten** Bedingungen.

[788] 3

A. Török.

Haus

in der **Unterstadt**, mit **Stallung und größeren Localitäten** für ein **Fabrikunternehmen**, zu **miethen**, **eventuell zu kaufen** gesucht.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

(810) 1-3

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, 1. Seilerstätte 2**; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigenentwürfe zur Ansicht geliefert. Verdient werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [431] 41

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle **Nervenkrankheiten**, welche in Folge von **Nervenernährung** (geheimer Jugendhinden) u. c. entstehen, und **vorzeitige Erschlaffung des Geistes** und des **Körpers** zur Folge haben. Besonders als **Stärkungsmittel** gegen **Manneschwäche** erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33**, wosin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (803) 1-18

Spareinlagen

auf **6 Monate** und darüber mit **4 1/2%**, auf **kürzere Zeit** mit **4%** Verzinsung — wobei der Tag der **Einlage** und der **Behebung** mitgerechnet wird — nimmt entgegen die

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Auswärtigen Spareinlegern, namentlich solchen, welche **wiederholt** (wöchentlich oder monatlich) kleinere oder größere Beträge einzulegen in der Lage sind, wird die **Benützung von Einzahlungsscheinen** empfohlen. Solche Spareinleger erhalten von uns unentgeltlich ein Heft mit **Einzahlungsscheinen** (der Einzahlungsschein besteht aus 3 Theilen, und zwar aus dem eigentlichen Einzahlungsschein, aus der **Empfangsbestätigung** und aus dem **Coupon**). Der Spareinleger hat den zur **Einzahlung** bestimmten Betrag sowohl auf der **Empfangsbestätigung**, als auch auf dem **Einzahlungsschein** auszuliegen, diesen **letzteren** mit seiner **Unterschrift** zu versehen und **jetzt** dem Einlagebetrag beim k. ung. **Postamt** (Vermittlungsammt der Postparcassa) zu überreichen, welches die **Empfangsbestätigung** nach **Abtrennung** des **Einzahlungsscheines** dem Einleger zurückstellt. Die **Rückseite** des **Einzahlungsscheines** kann gegen **Aufhebung** einer 2 Kreuzer-Markte zu **schriftlichen** Mittheilungen an die **Sparcassa** benützt werden; wir empfehlen, auf der Rückseite namentlich die **Adresse** (Name und Wohnort des Einlegers) und den **Zinsfuß** der Spareinlage (4 1/2 oder 4%), sowie etwaige andere **Wünsche** (Sperrung der Einlage u.) genau anzugeben.

Nach **Einlangen** des **Einzahlungsscheines**, welcher von dem k. ung. **Postamt** portofrei befördert wird, sendet die **Hermannstädter allgemeine Sparcassa** dem Einleger das **Spareinlagebüchel** mit dem eingeschriebenen Betrage zu.

Die **Benützung** der **Einzahlungsscheine** bietet den **Vorteil**, daß die **Einsendung** des **Spareinlagebetrages** — mit Ausnahme der 2 Kreuzer-Briefmarke auf der Rückseite des **Einzahlungsscheines** — **kostenfrei** erfolgt.

Die Direction

der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

[787] 3-6

Der Hermannstädter Vorshutzverein

hat aus dem 1892-er Reingewinn

zwei Reisesstipendien für Gewerbetreibende

zu fl 250.— ö. W. zu vergeben.

[831] 2-3

Bewerber haben ihre **instruirten Gesuche** bis zum **15. November 1. J.** einzureichen bei der

Direction.

Anzeige.

Wir erlauben uns, einem sehr geehrten Publicum höflich anzuzeigen, daß wir den in unserem **Bräuhausgarten** befindlichen

Saal sammt daranstoßenden Nebenlocalitäten gründlich und elegant restaurirt

haben und derselbe dadurch dem feineren Publicum zugänglich gemacht ist.

Die **Localität** eignet sich sehr gut für **Vereinsfeste, Concerte, Tanzfränzchen, geschlossene größere und kleinere Gesellschaften, Hochzeiten** u. c.

Auch eine **geheizte Regalbahn** steht zur Verfügung.

Für **gute Speisen** und **ebensole Getränke**, sowie für **gute, prompte Bedienung** wird unter **Restaurateur Herr Franz Wiedermann** gegen **recht billige Preise** die **beste** Sorge tragen. — Zu **ebenso mäßigen Preisen** wird derselbe auch **Mittagskoffi** verabfolgen.

Der **Eingang** ist durch das **Bräuhausgarten-Hauptthor**, von der **Rothenthurmstraße** aus, und wird dieses **Thor** bei **jedesmaliger** **Zuanpruchnahme** des **Saales** **entsprechend** **beleuchtet** sein.

Hermannstadt, im October 1893.

Schachtelsohn

Erste siebenbürgische Dampfbrannerei der Johann Habermann's Erben, Hermannstadt.

[826] 2-3

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! Neuestes!

Miniatur-Ariston

mit **auswechselbaren Notenblättern** und **unbegrenzt Programm**. Mittelfst dieses neu erfundenen **Salon-Musikinstrumentes** kann **Jedermann**, ohne jede musikalische Vorstudien und Musikkenntnisse **Sunderde** von **Musikstücken** spielen. **Preis des Miniatur-Ariston** s. fl. 50 fr., **Notenblätter** per **Stück 25 fr.** **Veriaht** erfolgt bei **Vorauszahlung** des **Betrages** oder **mittelfst** **Nachnahme**.

Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.



Armin Sternberg & Bruder,

Musik-Instrumenten-Industrie,

Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.

Eigene Fabrikation sämtlicher Musikinstrumente und deren Bestandtheile.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.

(757) 3-20

Gegründet 1801.

CARL ARZ,

Seifen- und Kerzen-Fabrik, Hermannstadt.

Empfehle dem p. t. Publicum meine in **besamt vorzüglichster Qualität** erzeugte

Spar-Kernseife,

welche jede andere Sorte Seife trifft, woson jede einzelne Stange **güthigen Schuzmarke** versehen ist, besonders auf



in **Güte** und **Haltbarkeit** übertrifft mit **Firma** und der **gesehlich** re-auf welche ich das p. t. Publicum **merklich** mache,

ferner: **Harz-Kernseife, Eschweger-Seife** (roth, blau oder oran marmorirt), **Oriental-Seife** (Eierdotter-Seife) als **beste** und **billigste** **Handseife**, **Schmierseife** für **Wäskereien, Tuchfabriken, Wäskmaschinen** und **vorzüglich** zum **Schneuen** von **Fußböden** und **Polschneuen**.

Rasir-Seife, welche von **Fachmännern** als **vorzüglich** anerkannt ist. **Unschlittkerzen** (**Sparkerzen**).

Stearinkerzen in **grosser Auswahl**.

Großes Lager von **verschiedenen Toilette-Seifen**

(**Specialität**: **Bergmann's Lilien-Milch-Seife** und **Pompadour**).

Haupt-Depôt von:

Klaksbrunn's Edelweiss-Silber-Wäscheglanz, **Packet 20 fr.**, reicht aus für **60 Hemden, Krügen** und **Mandeliten**, und

Patent-Wäschpulver, **Packet 12 fr.**, für **100 Stück** **Wäsche**. **Letzteres** ist **gleichzeitig** ein **vorzügliches** **Puzmittel** für **Herren- und Damen-Wollstoffe**.

Der **Edelweiss-Silber-Wäscheglanz** und das **Patent-Wäschpulver** können von jeder **Hausfrau** auch **ohne** **vorherigen** **Unterricht** **leicht** und **mit** **garantirtem** **Erfolg** angewendet werden. Auf **jedem** **Packete** ist die **Gebrauchsanweisung** **ertheilt**.

Filial-Depôts in **Hermannstadt** bei **Willh. Frank**, **Salgasse**; **A. Breckner**, **Burggasse**; **J. M. Binder**, **Salgasse**; in **Tekendorf** bei **Dr. Wilhelm Wagner**; in **Mediasch** bei **Johann Furesch jun.**; in **Schässburg** bei **Anton Kwieschinsky**.

Wiederverkäufer gesucht.

(704) 6-15

En gros & en détail.